

Wehrpolitische Rundschau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **14 (1934-1935)**

Heft 9

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wehrpolitische Rundschau

Die Schweizerische Armee im Jahre 1934.

Die Erstarkung des schweizerischen Wehrwillens, die schon im Jahre 1933 festzustellen war, hat auch in dem eben zu Ende gehenden Jahr angehalten. Zu den Nachwirkungen des Zusammenbruchs der Abrüstungskonferenz hinzu kamen eine Reihe weiterer außenpolitischer Ereignisse, die die europäischen Spannungen in einer derart gefährlichen Zuspitzung erkennen ließen, daß dadurch mancher Ideologe wieder auf den Boden der Realitäten zurückgeführt wurde und erkennt, daß man die Zeit für eine Abrüstung nicht schlechter wählen könnte als heute. Es ist besonders das wieder in vollen Zügen einsetzende Wettrennen, besonders unter unseren Nachbarn, das uns mit größter Besorgnis erfüllen muß und uns zu entsprechenden Maßnahmen zwingt. Deutschland schafft sich ganz offensichtlich die militärische Gleichberechtigung, die ihm die Siegerstaaten versagen wollten, selbst und ohne Erlaubnis, was andererseits eine Verstärkung der französischen Rüstungen zur Folge hat und über kurz oder lang gar zur Wiedereinführung der zweijährigen Dienstzeit in Frankreich führen dürfte. Italien hat nicht allein sein eigenes Heer modernisiert, sondern arbeitet intensiv auch am Ausbau des österreichischen Heeres, wie es denn überhaupt in Österreich weitgehenden politischen und militärischen Einfluß gewonnen hat, wo die Heimwehren Starhembergs die Interessen Italiens warm vertreten. Die Februarrevolte wie die Julirevolte in Österreich hatten einen Aufmarsch italienischer Truppen an der Tiroler und Kärntner Grenze zur Folge, und es fehlte sehr wenig zum Einmarsch italienischer Divisionen, was zweifellos unser Land in eine sehr wenig angenehme Situation gebracht hätte. Auf alle Fälle bedeutet das italienische Protektorat über Österreich eine wesentliche Verschlechterung unserer militärgographischen Lage, besonders im Hinblick auf das Bündnerland und den exponierten Talkessel von Sargans. Diese Ereignisse hatten naturgemäß ihre Rückwirkungen auf die Schweiz im Sinne einer weiteren Erstarkung des Wehrwillens. Das zeigte sich deutlich bei den zahlreichen Erinnerungsfeiern an die Mobilmachung und an die Grenzbesetzung vor zwanzig Jahren, die im Laufe dieses Sommers überall in unserem Lande stattfanden, wie auch am großen eidgenössischen Schützenfest in Freiburg, das erstmals mit einem Armeematch verbunden wurde.

Nachdem letztes Jahr 100 Millionen Franken außerordentlicher Militärcredite beschlossen wurden zur materiellen Stärkung der Landesverteidigung, stand im zu Ende gehenden Jahre die Ausbildungsvorlage im Vordergrund. Die bessere Bewaffnung bedarf heute der dringenden Ergänzung durch eine Verbesserung der Ausbildung. Das Militärdepartement hat das Ausbildungsprogramm aus der umfassenderen Vorlage der Reorganisation des Wehrwesens herausgenommen, weil besonders dringlicher Natur, während mit dem übrigen Reorganisationsprogramm zugewartet werden soll bis in ruhigere Zeiten. Die Ausbildungsvorlage passierte die eidgenössischen Räte bemerkenswert schnell und anstandslos. Doch hat die Kommunistische Partei das Referendum ergriffen, sodaß die Vorlage am 23./24. Februar nächsten Jahres dem Volk unterbreitet wird. Die Sozialdemokraten haben sich in dieser Sache sehr zwiespältig gezeigt, nachdem die Änderung des Parteiprogrammes, die auch die Stellung zur Landesverteidigung betrifft, auf nächsten Januar verschoben wurde. Die Schweizerische Parteileitung hat die Unterstützung des kommunistischen Referendums freigestellt, worauf von einzelnen kantonalen oder lokalen Parteien direkt Unterstützung des Referendums beschlossen wurde, während andere sich entschieden dagegen ausgesprochen haben. Die sogenannte Parteilinke und die Jungsozialisten machen vor allem gemeinsame Sache mit den Kommunisten und bleiben entschiedene Gegner der Landesverteidigung, während in Rechtskreisen

der Partei eine Bejahung der Landesverteidigung erstrebt wird, freilich unter Bedingungen, die die formelle Änderung des Parteiprogrammes als praktisch bedeutungslos erscheinen lassen.

Die Verschlechterung unserer militärpolitischen Lage, die zunehmende Bedeutung von Motorisierung und Aviatik bei den Nachbararmeen und damit die zunehmende Gefahr einer Kriegseröffnung durch handstreichartigen Überfall rufen nach einer Neuordnung unseres Grenzschutzes, wie er besonders in diesem Jahr eingehend studiert und vorbereitet wurde. Der Grenzschutz soll noch verstärkt werden durch die Errichtung permanenter Sperren und Stützpunkte an den wichtigsten Einfallstraßen. Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogrammes sind für die Anlage solcher Befestigungen für die beiden nächsten Jahre sechs Millionen Franken ausgesetzt.

Endlich scheint nun auch der Luftschutz in unserem Lande der Verwirklichung entgegen zu gehen. Auf Grund eines entsprechenden Bundesbeschlusses wurden vom Bund Luftschutzkurse durchgeführt zur Ausbildung kantonaler Instruktoren, sodaß es heute an den Kantonen liegt, den Luftschutz in ihrem Gebiet einzurichten und zu organisieren. Der notwendigen Aufklärung der Bevölkerung in dieser Hinsicht dient eine Luftschutzausstellung, die in Zürich großen Besuch erhielt und nun auch noch in andern Ortschaften gezeigt werden soll. In verschiedenen Kantonen sind auch bereits Luftschutzvereinigungen gegründet worden. Neben dem Luftschutz der Zivilbevölkerung steht der Luftschutz der Armee, über dessen aktive Seite weiter unten zu sprechen sein wird. Zum passiven Teil gehört vor allem auch die Organisation des Fliegerbeobachtungs- und Meldedienstes, die in diesem Jahr durchgeführt wurde.

Die Armee weist in diesem Jahr endlich wieder einmal keinen Aktivdienst auf. Der Instruktionsdienst verlief nach dem gewohnten Jahresprogramm. Der Kriegsjahrgang 1914 wurde in den Rekrutenschulen ausgebildet und der bereits zahlenmäßig schwächere Jahrgang 1915 ausgehoben, während zu Ende des Jahres der Jahrgang 1886 aus dem Landsturm und damit überhaupt aus der Wehrpflicht entlassen wird. Die Auszugswiederholungskurse haben wieder sieben Jahrgänge unter den Waffen stehen. Im dritten Jahr des vierjährigen Turnus fanden in der zweiten Division Detailwiederholungskurse statt. In der 4. und 5. Division wie auch in der St. Gotthardbesatzung wurden Detachementsübungen durchgeführt. Divisionswiederholungskurse hatte nur die 6. Division, während bei der 1. und 3. Division große Manöver unter Zuzug von Armeetruppen stattfanden. Von der Landwehr rückten wieder sechs Infanterieregimenter und verschiedene Einheiten der Spezialwaffen ein. Bemerkenswert im Instruktionsdienst sind drei Unteroffizierschulen und Rekrutenschulen für Mannschaften der schweren Infanteriewaffen, Infanteriegeschütze und Minenwerfer, deren Anschaffung letztes Jahr beschlossen wurde und deren Fabrikation nun im Gange ist. Die Mannschaften werden vorläufig pro Division in besonderen Einheiten zusammengefaßt, bis die genügende Dotation von Waffen und Leuten für die Bataillone erreicht ist. Im Mai fand im St. Immertal ein großer kombinierter Infanterie- und Artillerieschießkurs statt, an welchem sich das Infanterieregiment 8, die Feldartillerieabteilung 5 und Detachements der schweren Infanteriewaffen beteiligten. Sodann fanden besondere Kurse statt für die Einführung von Landsturmooffizieren und Unteroffizieren am schweren Maschinengewehr. In den Schießschulen von Wallenstadt wurde nicht nur an den neuen schweren Waffen gearbeitet, sondern auch am lasettierten Umg. und an der Speziallafette für Mg zur Fliegerabwehr, die ebenfalls in den Bataillonen eingeführt werden sollen. Am gleichen Ort wurde auch versuchsweise mit einer neuen Kompagniegliederung gearbeitet mit zwei Kampfzügen, zwei Sturmzügen und einem Feuerzug, wobei der Kampfzug nach französischem Muster in drei Gruppen zerfällt, jede mit einem Umg. In den großen Manövern der 1. und der 3. Division standen

sich zum ersten Mal zwei ungefähr gleich starke Gegner gegenüber in der Form moderner kleiner Divisionen mit drei Infanterieregimentern und Spezialwaffen. An den Manövern der 3. Division wirkte auch ein versuchsweise aufgestelltes Radfahrerregiment mit, bestehend aus zwei Radfahrerbataillonen und einer Abteilung Motorartillerie. Die Radfahrerbataillone waren zusammengesetzt aus drei Radfahrerkompanien (= Füsilier-Kp.) und einer motorisierten Mitrailleurkompanie, die beim einen Bataillon über Mg., beim andern Bataillon über Lafettierte Bmg. verfügte. Auch in den Manövern der 1. Division wurden Versuche mit einer motorisierten Mitrailleurkompanie gemacht. Bei der Genietruppe wurden Versuche an- gestellt mit neuem Brückenbaumaterial, mit leichten Funkgeräten (Kurzwellen- sendern) und mit Lichttelephonie.

Die Gebirgstruppen sind im Laufe dieses Jahres samt und sonders mit dem Karabiner 1911 bewaffnet worden, sodaß also in den sechs Gebirgsbrigaden das Langgewehr völlig verschwunden ist. Der Landsturm wurde mit dem Gewehr 1911 oder 96/11 bewaffnet, womit das alte Gewehr endgültig aus der Armee verschwindet und heute mit sämtlichen Infanteriewaffen die gleiche Munition verschossen werden kann.

Unter den militärischen *B e r o r d n u n g e n* usw. ist vor allem ein Bundesratsbeschluß hervorzuheben, der eine Vermehrung der Radfahrereinheiten um sechs Kompanien vorsieht. Sodann sind noch zu bemerken eine Vorschrift für die freiwillige außerdienstliche militärische Gebirgs- und Skiaus- bildung, die provisorische Organisation des Kriegshundedienstes, die Organisation des Lehrfilmwesens der Armee und die Organisation des Briefstaubendienstes.

Der Tod hat dieses Jahr reiche Ernte gehalten unter den höheren Führern. Neben Oberstkorpskommandant Biberstein (3. Armeekorps) und Oberstdivisionär Schué (Waffenchef der Kavallerie) sind vier Heereseinheitskommandanten gestorben, die zur Disposition des Bundesrates gestanden haben: die früheren Generalstabs- chefs Keller und Sonderegger, der einstige Hauensteinkommandant Oberstdivisionär Schieß und der einstige Infanteriewaffenchef Oberstkorpskommandant de Lorioi. An Stelle Bibersteins wurde Oberstdivisionär Miescher zum Armeekorpskomman- danten befördert und mit dem Kommando des 3. Korps betraut, während Oberst Bircher, der geistige Führer des schweizerischen Offizierskorps, das Kommando der 4. Division übernahm und damit endgültig den weißen Mantel des Chirurgen mit dem feldgrauen Waffenrock vertauschte.

Auf Jahresende treten die Oberstdivisionäre von Salis (St. Gotthard) und Bridel (Artilleriewaffenchef) zurück. Der Bundesrat ernannte den Kommandanten von St. Maurice, Oberst Marcuard, zum Waffenchef der Artillerie, Oberstdivisionär Tissot (1. Div.) zum St. Gotthard-Kommandanten, Oberst Combe (Generalstab) zum Kommandanten der 1. Division, Oberst Labhard (Generalstab) zum Waffen- chef der Kavallerie und Oberst Jakob Huber (Stabschef 3. U. R.) zum Komman- danten von St. Maurice.

Gottfried Zeugin.

Bücher Rundschau

Schweizer Neuerscheinungen.

Lina Truog-Saluz: Die Dose der Frau Mutter. (Reinhardt, Basel.)

Wer schon in Graubünden gewandert ist, erinnert sich der pompösen Herren-

sitze inmitten kleiner Dörfer und Städte. Bescheidene Kirchen weisen wappenge- schmückte Grabplatten auf. Haben sich auch einige Patrizierfamilien blühend er-